

*Hutchinsia brevicaulis* Hoppe von den Glimmer-  
schiefer-Alpen in's Thal herabgeschwemmt, im Lessach- Göriach-  
und Liegnitz-Thale, bei der Kaiser-Scharte am Hoch-Golling auf Gl.

*Capsella bursa pastoris* L. in Gärten in Tamsweg.

*Viola biflora* L. sowohl auf Kalk als auf Schiefer und im  
Torf in Lungau gemein.

*Viola palustris* L. Am Murflusse bei Tamsweg im Torf,  
auf dem Mitterberge im Moos; auf der Haidn im feuchten Walde.

*Viola tricolor* L. auf Aeckern um Tamsweg.

*Drosera rotundifolia* L. auf Torf bei Mossham.

*Polygala amara* L. auf Torf bei Mossham.

*Gypsophila muralis* L. auf Feldern bei Tamsweg in  
Menge (Hint.)

*G. repens* L. auf den Kalken des Radstädter Tauerns.

(Fortsetzung folgt.)

## Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

*Cardamomum*. Dass die alten Griechen diesen Samen kanten, erhellt aus Dioscorides, der denselben *Καρδάμωμον* nennt, und Plinius sagt: *Optimum est, quod ex Comagene, Armenia Bosporoque devehitur; in India quoque et Arabia provenit; eligatur, quod est frangrans, contumax, plenum, ocllulum, et caput odore tentans, gustu acre et subamarum*. Dieser Same findet sich sehr häufig auf dem Misir-Bazar in Constantinopel, er wird von den Türken *Amama* genannt und von den Arabern *Hamana*. Die Römer bereiteten daraus eine Art wohlriechenden Balsams, dessen Plinius und Virgilius erwähnen, und ebenso scheint der sogenannte *Ἀρωματῆς Οἶνος* der Alten aus dem *Cardamomum* bereitet worden zu sein. Diesen Samen halten die Orientalen für ein Präservativum gegen ansteckende Krankheiten, und theils wird derselbe gekaut, theils auch in Form von Amulet auf dem Leibe getragen. Aehnliche Heilkräfte schreiben die Orientalen ganz besonders dem *Labdanum* zu, das die Leute in den Händen halten und daran riechen, oder auch die Männer auf den Spazierstock aufkleben und daran riechen. Ein Gemisch aus beiden wird auch als Räuchermittel verwendet, und steht im ganzen Oriente gegen ansteckende Krankheiten in grossem Rufe.

*Eupatorium*. Diese Pflanze soll ihren Namen von dem, ihre medicinischen Eigenschaften entdeckt habenden Mithridates, der auch den Beinamen Eupator hatte, erhalten haben, und Plinius sagt: *Eupatoria regiam auctoritatem habet, sunt qui velint ab inventore Mithridate, cognominato Eupatore, nomen habere*. Oribascos jedoch nennt denselben *Ἡπατόριον* und auch *Ἡπατίτης hepatica, quod hepatis medetur*. Dass diese Pflanze heut zu Tage sehr häufig in den wasserreichen Gegenden um Constantinopel vorkommt, ist Allen bekannt, die sich in diesen Gegenden aufgehalten haben, und da selbe auch schon in den älteren Zeiten sich häufig fand, so ist auch die Etymologie, dass selbe ihren Namen von Eupatoria,

einer Stadt im Pontus erhalten habe, nicht zu verwerfen. Auf der Insel Zante wird diese Pflanze Todtenpflanze (*Φονόχορτον*) genannt, indem man die Beobachtung gemacht haben will, dass der Genuss derselben den Thieren sehr schädlich sein soll, jedoch die Bauern bereiten aus demselben Kataplasmen gegen Gelbsucht und andere Krankheiten des Gallen- und Lebersystems.

*Dictamus Creticus*. Verschiedene Heilkräfte werden dieser Pflanze auf Creta zugeschrieben, die Blätter derselben werden in kleine Bündel gebunden, und auf den Bazars gegen verschiedene Krankheiten des Sexualsystems verkauft, besonders jedoch gilt der Absud derselben als Emenagogum. Diese Pflanze war auch schon in den ältesten Zeiten gekannt, und erhielt ihren Namen von *τίπτειν* gebären, indem der Absud als Geburt beschleunigendes Mittel angewendet wurde, gleichwie die *Aristolochia* ihren Namen von *ταῖς λεχοῦσιν ἀρίστη*, den in den Wochen Liegenden, beste Wurzel erhielt. Dioscorides und Theophrast sagen: *Ὁξυτόκον est, quod non modo potum, sed appositum quoque partus defunctos ejiciat*. Auf Kreta behaupten die Leute, dass diese Pflanze, die auf dem Berge Ida vorkommt, und die das gemeine Volk *Στοματοχορλάρι* d. i. Mundkraut nennt, da es die Leute gegen verschiedene Krankheiten des Mundes anwenden sollen, bei der Nacht leuchte und sich der Duft durch ein Stück brennenden Papiers bei heiterem Himmel in dunkeln Sommernächten entzünden lässt. Ob das nun der Fall ist, habe ich nicht gesehen, und scheint mir auch nicht sehr glaubwürdig.

*Mandragora*. Der Gebrauch dieser Pflanze, schon in den ältesten Zeiten, ist hinreichend bekannt, und ihrer magischen Kräfte halber wurde dieselbe nach der berühmten Zauberin Kirke, *Radix Circaea* genannt, und Plinius sagt: *Circaea nomine a Circe deducta, quoniam radix ad amatoria conducere videtur et Mandragoras, quod ad mandras pecorum aliasque speluncas provenit*. Diese Wurzel war als Narcoticum sehr beliebt, und Apulejus sagt: *Dedi non venenum, sed somniferam Mandragoram, illam gravedinis compertae famosam, et mortis simillime soporis efficacem*. Was nun höchst sonderbar ist, ist die im Oriente allgemein verbreitete Meinung, dass diese Wurzel, wenn selbe durch menschliche Hand aus der Erde gezogen wird, ihre Heilkräfte verliert, und zur Gewinnung der derselben innewohnenden Kräfte wird die Pflanze mittelst eines Strickes an den Schweif eines Hundes gebunden, der nun *nolens volens* die Pflanze aus der Erde zu ziehen genöthigt ist. Sodann wird dieselbe mit aller Vorsicht an der Sonne getrocknet, und in Form von Amuleten geschnitten.

*Ornithogalum*. Grösstentheils auf den Hügeln, auch im Meeres-Sandboden findet sich eine schöne Liliacee: das *Ornithogalum umbellatum*. Diese Pflanze blüht im Monate April und ist eine beliebte Zierpflanze. Wegen der glänzenden Milchfarbe der Blume, gleich der Weisse der Flügel der Hähne, wurde diese Pflanze Vogelmilch *Ὄρνιθόγαλον* genannt Theophrast nannte dieselbe *Βολβύνη* Zwiebelpflanze, und Plinius *Bulbine alba*. Die Zwiebel dieser Pflanze ist ungemein schleimig und durch langsames Trocknen der-

selben wird dieselbe zu einer gummigen, dem Traganthe ähnlichen Masse umgewandelt, die von neuem in warmen Wasser aufgeweicht, eine sehr schleimige Flüssigkeit darstellt. Diese Zwiebel ist jedoch nicht so unschädlich als man denken sollte; die Hirten essen dieselbe, um sich zu erbrechen, und bei Anderen wirkt dieselbe als starkes Drasticum. Sehr interessant ist es, dass die Landleute diese Wirkung ausgemittelt haben, und schon Dioscorides nennt ein *Ornithogalum* Ἐμετικὸς βολβός *bulbus vomitorius*.

*Thierschit.* Ob die Säulen der alten Tempel in den ältesten Zeiten mit irgend einer Farbe übertüncht gewesen sind oder nicht, die Lösung dieser Frage beschäftigt bis auf den heutigen Tag die wissenschaftliche Welt. Ich hatte durch mehrere genaue Untersuchungen auf der Akropolis mit Gewissheit auszumitteln mich bemüht, dass keine Färbung der Säulenschäfte (*Scapus*) stattgefunden hatte, welche Färbung jedoch stattfand mit dem Capitulum und den verschiedenen Verzierungen desselben. Die eigenthümliche gelbbraune Färbung, die diese Säulen zeigen, und die sich besonders auf den Säulenschäften befindet, ist das Resultat der Oxydation des in dem Marmor sich findenden Eisens; denn man findet in dem meisten Marmor des Pentelicon Schwefeleisen eingesprengt. Durch mikroskopische Untersuchung zeigt sich auch das Vorkommen von pflanzlichen Gebilden, die von kryptogamischen Pflanzen herrühren, und interessant würde es sein, diese auf Marmor vorkommenden Pflanzen auszumitteln. Bekannt ist es, dass man dieses vom Parthenon nach München gebrachte Marmorstück, mit diesen Pflanzengebilden bedeckt, zu Ehren Thiersch's, *Thierschit* nennt.

Athen, den 12. Februar 1855.

## Ueber die Zucht der Liliputpflanzen.

Von Godwin Bökel in Oldenburg.

Unter dem Namen Liliputpflanzen werden in der Regel abgerisene, kaum bewurzelte Stücke verstanden, die in sehr kleinen Töpfchen stehen und von Industrierittern an Unkundige für sehr hohe Preise als grosse Merkwürdigkeiten verkauft werden. Von diesen Pflanzen kann natürlich hier die Rede nicht sein. Ich verstehe unter Liliputpflanzen nur diejenigen Pflanzen, welche durch eine eigenthümliche Culturmethode gezwungen sind, in allen ihren Theilen zwar vollkommen gesund, aber dennoch bedeutend verkleinert zu wachsen. Dieses Wachsthum wird bei verschiedenen Pflanzen auf verschiedene Weise bewirkt.

Am weitesten ist die Kunst dieser Cultur in China gediehen; denn die Verkleinerungskunst der Chinesen gränzt an das Unglaubliche und ist, wenn auch nur eine Spielerei, eine niedliche und bei den Damen sehr beliebte. In Hamburg, im J. 1847, habe ich das Vergnügen gehabt in der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Carl Trobitius der Erste zu sein, der Liliputpflanzen producirte. Unter diesen befand sich eine *Hedera Helix* mit 22 Blättern, die mit ihrem Töpfchen von einem grossen Blatte der gewöhnlichen *Hedera*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: [Botanische Notizen aus Griechenland. 99-101](#)